

---

# Christian-Albrechts-Universität zu Kiel - Institut für Ur- und Frühgeschichte -

---

## Vortrag

Das Institut für Ur- und Frühgeschichte, Kiel, lädt im Rahmen des Archäologischen Kolloquiums zu einem Vortrag mit anschließender Diskussion ein am

**Montag, den 8. Dezember 2014,**  
18.30 Uhr, Johanna-Mestorf-Hörsaal  
(Eingang 4, Erdgeschoss), Johanna-Mestorf-Straße.

**Herr Dr. des. Lukas Werther, Jena,**  
spricht zum Thema:

### **Komplexe Systeme im diachronen Vergleich. Ausgewählte Aspekte der Entwicklung von drei süddeutschen Kleinräumen zwischen Früh- und Hochmittelalter**

Beharrung und Wandel sind zentrale historisch-archäologische Forschungsfelder. In der schriftquellenbasierten Geschichtswissenschaft wird seit langem besonders der Wandel um das Jahr 1000, die *mutation de l'an mil*, diskutiert. Interdisziplinäre Perspektiven auf diesen Prozess unter Berücksichtigung archäologischer und geowissenschaftlicher Quellen stellen ein Desiderat dar. Gleiches gilt für kleinräumige Mikrostudien unter Berücksichtigung der hohen Komplexität der betrachteten Systeme sowie ihrer Veränderungen in Raum und Zeit. Der Vortrag präsentiert ausgewählte Ergebnisse eines Forschungsprojektes des RGZM und beleuchtet neue Ansätze zur Untersuchung der Thematik. Ausgehend von drei Fallstudien in Süddeutschland (Grabfeld/Unterfranken, Frankenalb/Mittelfranken und Nördlinger Ries/Schwaben) wird der strukturelle Wandel von Gesellschaft und Umwelt im Früh- und Hochmittelalter untersucht. Die Basis bilden archäologische Quellen, schriftliche Zeugnisse und Geoarchive. Grundlage für die Bewertung des möglichen Einschnittes der *mutation de l'an mil* bildet der Vergleich mit anderen Phasen tiefgreifenden Wandels zwischen dem 6. und 13. Jahrhundert. Die Wandlungsprozesse wurden dazu in einem ersten Schritt regionsintern in den Analyseebenen Landschaftsentwicklung, Siedlungsgefüge, Sozialstrukturen und Kommunikationssysteme, Herrschaft und Verwaltung, Religion und Kult sowie Produktion, Distribution und Konsum untersucht. Anschließend erfolgte ein regions- und ebenenübergreifender Vergleich. Als Ergebnis lässt sich festhalten, dass alle Studiengebiete von permanentem Wandel erheblicher Intensität geprägt sind. Phasen besonders intensiven Strukturwandels zeigen sich mit spezifisch lokalen Ausprägungen für alle Studiengebiete im 6., im 8. und im 12. Jahrhundert. Für das 10./11. Jahrhundert ist dagegen ein sehr heterogenes Gesamtbild erkennbar und eine regionsübergreifend wirksame *mutation de l'an mil* ist nicht erkennbar.

(gez. Die Dozenten des Instituts für Ur- und Frühgeschichte)